

# Einführung – Bach und seine Zeitgenossen

---

von Angela Gehann-Dernbach

**Vivaldi** verbrachte die meiste Zeit seines Lebens am Ospedale della Pietá in Venedig, einem Heim für Waisenmädchen, wo er zunächst als Violinlehrer, ziemlich bald aber als Leiter des Orchesters angestellt war. Das Orchester erlangte bald einen für die damalige Zeit legendären Ruf und lockte viele Italienreisende an. Für dieses Orchester komponierte Vivaldi zahlreiche Instrumentalkonzerte. Von seinen etwa 500 Konzerten sind 241 für Violine als Soloinstrument erhalten. An zweiter Stelle folgen 39 Fagottkonzerte. Die anderen Concerti sind für verschiedene Holzblasinstrumente, Viola, Violoncello, Mandoline u.a., darunter sind sechs Flötenkonzerte op. 10, zu denen auch „**La notte**“ gehört.

Der Text des 109. Psalms „**Dixit Dominus**“ wurde von Vivaldi zweimal vertont. Beide Werke sind in D-Dur komponiert und mit Trompete, Oboe und Streichern besetzt, auch weisen sie die gleiche textliche Einteilung auf. Das Dixit Dominus RV 594 ist jedoch doppelchörig, das RV 595 fünfstimmig, mit geteiltem Sopran komponiert. Voraussichtlich stammt das Werk RV 595 aus den Jahren 1713-1717 und wurde für das Ospedale della Pietá komponiert, für das Vivaldi nicht nur Instrumentalwerke, sondern auch sakrale Kompositionen komponierte.

Das Werk beginnt mit einem festlichen Chorsatz, in dem einem weitgehend homophon geführten Chor ein bewegter Orchestersatz gegenüber steht, dem Oboen und Trompete Glanz verleihen. Im Gegensatz dazu steht der zweite Chor „Donec ponam“, der aus verhaltenen, abwärts geführten Dreiklängen des Chores geprägt wird, begleitet von einem durchgehenden punktierten Rhythmus im Orchester.

Die nachfolgende Arie „Virgam virtutis“ hat wieder eine bewegte Begleitung, die von Synkopen dominiert wird. Es folgen zwei kurze Chöre: „Juravit Dominus“ ist geprägt von gewichtigen Akkordwiederholungen eines homophon geführten Chores (quasi als Symbol der Gewichtigkeit des Schwures), bei dem der Alt als eine Art Vorsänger fungiert, gefolgt von einem schnellen, fugierten Chorsatz „Tu es sacerdos“. Einer bewegten, von Koloraturen geprägten Arie „Dominus ad dextris tuis“ folgt ein Rezitativ „Judicavit Dominus“, das mit einer Trompetenfanfare beginnt: Darstellung der Posaune des Gerichts, dem eine Verkündung der Altsolistin folgt. Ausbruchsartig setzt der Chor ein: „Implebit ruinas“, zunächst mit abgehackten Akkorden, im weiteren Verlauf mit unisono geführten Koloraturen.

Es folgt eine zarte Arie „De torrente“, nur von Geigen in einer leichten Wellenbewegung und Bratschen begleitet, ohne Cello und Kontrabass. Die Doxologie „Gloria Patri“ beginnt als Terzett für Alt, Tenor und Bass im Fugato, gefolgt von dem Chor „Sicut erat in principio“ (Wie es war im Anfang). Folgerichtig übernimmt Vivaldi das musikalische Thema des Anfangschores und lässt schließlich das Werk in einer Fuge „Et in saecula saeculorum. Amen“ enden.

Mit über 3600 verzeichneten Werken ist **Telemann** einer der produktivsten Komponisten der Musikgeschichte. Dieser große Umfang ist teils auf seine flüssige Arbeitsweise, teils auf eine mit 75 Jahren sehr lange Schaffensphase zurückzuführen. Telemanns Erbe umfasst alle zu seiner Zeit verbreiteten Gattungen. Zu Telemanns Instrumentalmusik gehören etwa 1.000 Orchestersuiten – davon sind 126 erhalten – sowie Sinfonien, Konzerte, Violinsoli, Sonaten, Duette, Triosonaten, Quartette, Klavier- und Orgelmusik. Die Instrumentalwerke weisen oftmals starke Einflüsse verschiedener Nationalstile auf. Einige Stücke sind vollständig nach italienischer oder französischer Art geschrieben. Zu den heute populärsten Instrumentalwerken Telemanns gehört die Tafelmusik (komponiert 1733). Sie ist ein festliches Orchesterwerk für Trompete, Oboe und Streicher, im französischen Stil komponiert und beginnt mit einer französischen Ouvertüre; deren Merkmal ist eine langsame, feierliche Einleitung in scharf punktierten Rhythmus, gefolgt von einem fugierten Mittelteil, der wieder in das Anfangsthema mündet. Auf die Ouvertüre folgen zwei als Air (Arie) bezeichnete Sätze in schnellem Tempo und schließlich eine Conclusion (Finalsatz). In allen Sätzen konzertieren die Trompete und die Oboe sehr virtuos miteinander, während die Streicher zwischen Konzertieren und Begleitung abwechseln.

Die **Bach-Kantate BWV 67** „Halt im Gedächtnis Jesum Christ“ wurde für den Sonntag nach Ostern 1724 in Leipzig komponiert. Für diese die 50. Kantate, die Bach in seiner bis dahin elfmonatigen Amtszeit als Thomaskantor komponiert hatte, schrieb Bach eine völlig neue Komposition, ohne Rückgriff auf schon vorhandene Werke.

Der Anfangschor wird von zwei Themen bestimmt: „halt im Gedächtnis Jesum Christ“ und „der auferstanden ist von den Toten“. Er beginnt mit einer Orchestereinleitung, das von einem fanfarenartigen Thema der Trompete dominiert wird (aufsteigendes Dreiklangsmotiv, hat Aufforderungscharakter und stellt die Auferstehung dar), das mit einem langen Ton beginnt (das Halten darstellend) und das Anklang an den Choral „O Lamm Gottes, unschuldig“ hat. Der Chor übernimmt das Thema der Trompete, zunächst im Sopran, während die drei Unterstimmen mit dreimaligen Akkorden: „halt, halt, halt“ der Aufforderung Gewicht verleihen. Dann wechselt das Thema in den Bass, während die drei Oberstimmen die Akkorde übernehmen. Der Text „der auferstanden ist von den Toten“ wird durch ein Koloraturthema dargestellt, das schon in der Orchestereinleitung und auch später in den Oboen und Streichern vorkommt und durch Aufwärtstonleitern die Auferstehung symbolisieren soll. Es beginnt als Chor fugato, während das anfängliche Trompetenthema immer wieder in den Chorstimmen auftaucht. Im zweiten Teil des Chorsatzes wird die Orchestereinleitung wiederholt, diesmal mit Beteiligung des Chores und die Themen des ersten Teils werden noch einmal aufgenommen. Kurz vor Ende des Chorsatzes erklingt noch einmal das Fanfarenthema in der Trompete als Höhepunkt.

Der zweite Satz ist eine Tenorarie, in der Verstand und Gefühl, die Gewissheit der Auferstehung mit Gefühlen der Unruhe im Widerstreit liegen. Das Thema der Auferstehung wird durch aufsteigende Tonsequenzen dargestellt, die Unruhe und Zerrissenheit durch kurze, abgerissene Motive.

Im Zentrum der Kantate steht ein schlichter Choral „Erschienen ist der herrlich Tag“, flankiert von zwei Rezitativen. Die Bass-Arie mit Chor „Friede sei mit euch“ wird durch den Kontrast von Jesu Frieden und der menschlichen Unruhe bestimmt. Sie weist auf die Begebenheit hin, bei der Jesus nach seiner Auferstehung in den Raum trat, in dem die Jünger sich vor Furcht versteckt hatten, und

seinen Jüngern „Friede sei mit euch“ zurief, die Jünger aber zunächst sehr erschrecken. Der Bassolist stellt die Stimme Jesu dar, begleitet von einer weichen, fast wiegenliedartigen Melodie der Flöte und der Oboen d´amore, während der Chor (Sopran, Alt und Tenor), begleitet von aggressiven Streicherarpeggien und schnellen Zweiundreißigstel-Läufen der 1. Violinen, die von ihren Gefühlen hin- und hergerissenen Menschen darstellt. Die Kontraste zwischen den beiden Themen sind groß, die Übergänge von einem zum anderen abrupt. Die Arie beginnt mit der Unruhe des Menschen und endet im Frieden Jesu. Daran schließt sich folgerichtig der Schlusschoral „Du Friedefürst, Herr Jesu Christ“ an.

Sonntag, 18. Mai 2014, 18 Uhr  
Orangerie Darmstadt

Solisten: Melanie Sandrine Arnhold, Christian Rathgeber, Markus Lemke  
Bach-Chor Darmstadt  
Kammerorchester Pro Musica Darmstadt  
Leitung: Angela Gehann-Dernbach

[www.bachchor-darmstadt.de](http://www.bachchor-darmstadt.de)